

Soziale Medizin.

Die Organisation einer systematischen Bekämpfung des Lupus — eine soziale Notwendigkeit.¹⁾

Von Dr. Paul Wichmann in Hamburg.

Es kann wohl kaum ein Zweifel obwalten, daß der Lupus, obwohl keine tödliche Erkrankung wie die Lungentuberkulose, die entsetzlichste Form ist, in welcher die Infektion mit dem Tuberkelbacillus unseren Sinnen entgegentritt. Nehmen wir hinzu, daß der Lupus fast immer eine Krankheit der Wenigbemittelten und Unbemittelten ist, so rollt sich uns ein trauriges Bild sozialen Elends auf: das eines Armen, der von Gesellschaft und Arbeitsmarkt ausgeschlossen ist. Man hat gefragt, ob es denn wirklich soviel Lupöse gäbe, daß diese Krankheit in sozialer Hinsicht ins Gewicht falle. In der Tat gelangen nicht allzuvielen Fälle zur öffentlichen Kenntnismahme. Aber diese Erscheinung ist durch die Eigenart des Leidens und die noch vor einem Jahrzehnt häufige Erfolglosigkeit der Behandlung begründet. Denn der Lupuskranke, der durch seine Entstellung und Verstümmelung schon an und für sich vor seinen Mitmenschen zurückweichen mußte, suchte schließlich nach langer, qualvoller, von Mißerfolg begleiteter Behandlung, trostlos einen Schlupfwinkel auf, um sich möglichst völlig von der Außenwelt abzuschließen. Für die Häufigkeit des Lupus im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer stehen uns lediglich Finsens Angaben zur Verfügung, nach dessen Schätzung $\frac{1}{2}\%$ der Bevölkerung anzunehmen ist. Für Berlin allein würden also beispielsweise mindestens 1000 Lupöse in Betracht kommen, jedoch dürfte diese Zahl als erheblich zu gering sich herausstellen, denn Finsens Angaben beziehen sich auf Dänemark, ein dünnbevölkertes Land, und lassen sich natürlich nicht ohne weiteres auf die hygienisch ungünstigeren Verhältnisse einer Großstadt übertragen.

Glücklicherweise sind die Aussichten auf Heilung innerhalb des letzten Dezenniums dank den staunenswerten Fortschritten der Radiologie wesentlich andere geworden. Der Arzt, welcher sich jahrelang mit der modernen Lupustherapie und einem größeren Krankenmaterial befaßt hat, wird in der Lage sein, den Beweis zu erbringen, daß — natürlich abgesehen von den leichteren Formen der Hauttuberkulose — keine andere Art der Tuberkulose mit größerer Sicherheit einer Dauerheilung zugeführt werden kann als der Lupus.

Ueberblickt man freilich die bisherigen Ergebnisse der Lupusbehandlung innerhalb des Deutschen Reiches im allgemeinen etwa vom Standpunkt des sozialen Hygienikers aus, so wird man erfahren, daß Behandlung und Behandlungsergebnisse sehr zu wünschen übrig lassen. Ja, vielfach häuften sich die Mißerfolge in so hohem Maße, daß Behörden, welche aus sozialen Gründen ihre Heilfürsorge diesem Leiden zuwandten, enttäuscht dieselbe aufgeben mußten.

Der Grund dieser Mißerfolge liegt einmal auf rein therapeutischem Gebiet. Die Behandlung des Lupus erfordert eine langjährige Erfahrung mit allen Mitteln, die für dieses hartnäckige, vielgestaltige Leiden in Frage kommen. Es gibt für den Lupus keine einzige Radikalmethode, wohl sehr viele Heilfaktoren. Die einseitige Durchführung einer Methode wird stets eine erhebliche Zahl von Mißerfolgen zur Folge haben. Auch ist zu berücksichtigen, daß in sehr vielen Fällen die Behandlung der erkrankten Schleimhaut ein viel wichtigeres Erfordernis darstellt als die Behandlung der Haut, um Rezidive zu vermeiden. Nur mit besonderen Einrichtungen versehene Lupusheilstätten werden allen Bedürfnissen einer modernen Lupustherapie Rechnung tragen können. Auf die verschiedenen Heilfaktoren hier einzugehen, kann meine Aufgabe nicht sein, zumal ich dieselben an anderer Stelle bereits einer eingehenden Kritik unterzogen habe.²⁾

Es ist selbstverständlich, daß die wirksame Bekämpfung einer Volkskrankheit nicht durch die Erfüllung wissenschaftlicher Postulate allein erreicht werden kann, das ist ohne die Organisation einer systematischen Bekämpfung nicht möglich. Eine solche müßte von drei Gesichtspunkten ausgehen: Einmal von der Beschaffung der Geldmittel aus, denn der Lupus ist eine Krankheit der Armen, die Behandlung des Leidens, abgesehen von den initialen Fällen eine kostspielige. Sodann müßte eine derartige Organisation gewährleisten, daß eben der Kampf mit den anerkannten therapeutischen Mitteln geführt würde, sie hätte also die Kranken an maßgebende Stellen (Lupusheilstätten) zu verweisen. Endlich ist eine wirksame Propaganda zu schaffen, denn die Erfahrung lehrt, daß erst nach Einleitung einer solchen die zahlreichen Lupösen aus ihren Schlupfwinkeln hervorkommen; namentlich ist auf die frühzeitige Erkennung und sachgemäße Behandlung

¹⁾ Nach einem Referat, bestimmt für die erste Lupuskommission des Deutschen Zentral-Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose am 30. Januar 1908 zu Berlin.

²⁾ Die Behandlung des Lupus und ihre Ergebnisse, Med., Klinik 1908.

des initialen Lupus hinzuweisen. Einen viel größeren Kampf als der Arzt mit der Krankheit wird freilich die Propaganda mit Unverstand und den Vorurteilen zu führen haben, die bei diesen viel gequälten und oft enttäuschten Kranken eingewurzelt sind.

Fig. 1.



H. G., 21 Jahre. Lupus seit 13 Jahren bestehend. 24 Lupusherde im Gesicht und an den Gliedern. Röntgen- und Radiumbehandlung. Geheilt und rückfallfrei: Rechte Gesichtseite 2 Jahr 2 Monate, die übrigen Herde etwa 2 Jahr.

Demonstration des geheilten Kranken in der Konferenz der Landesversicherungsanstalt, der Hansestädte und Vertrauensärzte. November 1907.

Fig. 2.



H. G. Linke Gesichtseite nur mit Röntgenstrahlen behandelt. (Lupöses Geschwür, stellenweis 2 cm tief, vor der Behandlung.)

Fig. 3.



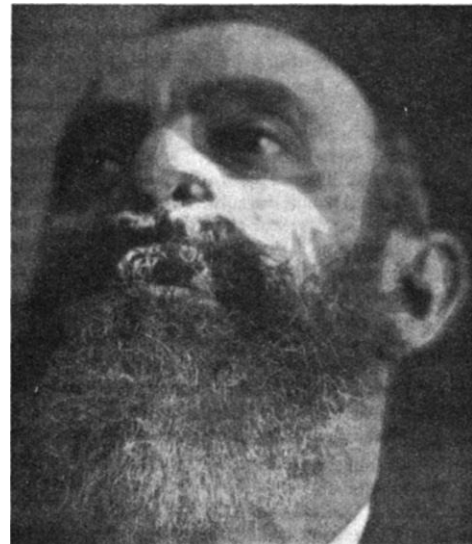
H. G. Linke Gesichtseite nach der Behandlung, typische Röntgennarbe mit Hyperpigmentation des Randes. (Heil und rezidivfrei etwa 2 Jahre.) Dem. November 1907.

Gerade bei dem Anfangsstadium des Lupus tritt die mangelnde Fürsorge am krasssten hervor. Wie sich mir aus einer Durchsicht von 258 genau geführten Krankengeschichten ergab, entstand

der Lupus in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle: in 68,7% in den Kinderjahren. Mit Ausnahme einer geringen Zahl wurde derselbe jedoch in das erwerbsfähige Alter hineingeschleppt, weil er im Beginn nicht als solcher erkannt, bzw. mit unzureichenden Mitteln (Aetzung, Brennmethode) behandelt wurde.

Es ist gewiß sehr anerkennenswert, wenn Landesversicherungsanstalten — insbesondere die Landesversicherungsanstalt der Hansestädte — es als eine vornehme Pflicht betrachtet haben, die auf gesetzlicher Grundlage ihnen zustehende Möglichkeit, den Lupus des erwerbsfähigen Alters bei ihren Versicherten zu bekämpfen, auszunutzen; für die Bekämpfung desselben in noch nicht erwerbsfähigem Alter besteht bei uns weder eine gesetzliche Handhabe, noch scheint sich hier jemals die Organisation einer Heilfürsorge geltend gemacht zu haben.

Fig. 4.



O. B., 58 Jahre. Lupus, seit 30 Jahren bestehend, der Haut, der Nase, Wange, Lippe; der Schleimhaut der Nase, Lippe, des Mundes und Rachens. — Vor der Behandlung.

Fig. 5.



O. B. Nach der Behandlung: Der Lupus der Nase, Wange und Oberlippe wurde nach Finsen, der Lupus der Schleimhaut der Nase, des Mundes, des Rachens mit Röntgen- und Radiumstrahlen behandelt.

Heil und rezidivfrei über 2 Jahr 1 Monat. Demonstriert auf der Konferenz der L. V. November 1907 und im ärztlichen Verein zu Hamburg Februar 1908.

Und doch wäre der initiale Lupus mit so einfachen und wenig kostspieligen Mitteln einer Dauerheilung entgegen zu führen, wenn derselbe gleich im Beginn erkannt (Schulärzte!) und einer maß-

gebenden Heilanstalt, die in diesem Falle jede chirurgische Station eines Krankenhauses abgeben dürfte, zugewiesen würde. Für den Kranken des erwerbsfähigen Alters, welcher nicht einer Landesversicherungsanstalt als Versicherter angehört, scheitert die Durchführung der Behandlung, da es sich fast immer um ausgedehntere Krankheitsherde handelt, meistens an der Aufbringung der Kosten, da Krankenkassen sich nur verhältnismäßig selten zu dieser Ausgabe entschließen. Auch nur wenige Armenverwaltungen dürften in der Lage sein, derartige Kuren bestreiten zu können. Grund genug also, um in einer Zeit, in welcher man ärztlich imstande ist, des Leidens Herr zu werden, die systematische Bekämpfung des Lupus einzuleiten, zumal andere Kulturstaaten uns in dieser Beziehung vorausgeeilt sind.

Unde sumere exemplum nobis?

Fig. 6.



M. E., 27 Jahre. Lupus und Scrophuloderma colli, ausgehend von Lymphdrüsentuberkulose. Seit 17 Jahren bestehend. Behandlung: 1. Exstirpation der Lymphdrüsen. 2. Sensibilisation der tiefen Infiltrate. Röntgenbestrahlung. Geheilt und rückfallfrei seit 1 Jahr 8 Monat.

Demonstration der geheilten Kranken auf der Konferenz der L. V. November 1907 und im ärztlichen Verein zu Hamburg, Februar 1908.

Dänemark hat den Ruhm, zuerst eine systematische Lupusbekämpfung auf gesetzlicher Basis angestrebt und erreicht zu haben. Finsens Genie und Energie hatten gezeigt, was ein zielbewußtes Vorgehen nach seinen Prinzipien in der Behandlung leisten kann, seine Erfolge hatten eine Art natürlicher Propaganda nach sich gezogen, sodaß das anfänglich kleine Institut bald zur Behandlung der Kranken nicht mehr ausreichte. Im übrigen ähnelten die Verhältnisse durchaus denjenigen bei uns, bis der dänische Reichstag im Jahre 1901 den Kommunen die Behandlung des Lupus anempfahl. Auch bestimmte er, daß die Unkosten, welche von der Öffentlichkeit zur . . . Kur und Pflege für Lupusranke entrichtet werden, nicht als Armenunterstützung zu betrachten sind, insofern die Patienten in Staatsanstalten oder vom Staat anerkannten Anstalten untergebracht werden. (Gesetz vom 30. März 1901.) Im folgenden Jahre bewilligten Reichstag und Regierung einen Jahreszuschuß von 25 000 Kronen zwecks „Hilfe zur Behandlung hilfsbedürftiger Lupuspatienten“; dieser Zuschuß wurde im Jahre 1905 auf 30 000 Kronen jährlich erhöht. Nunmehr ließ sich die Behandlung systematisch betreiben. Die Behandlung wurde in Finsens medicinske Lysinstitut in Kopenhagen zentralisiert. Die Kommunalverwaltungen nahmen sich der Lupösen an, und es kommt nach den Mitteilungen, die ich der Liebenswürdigkeit des Herrn Dr. Forchhammer, jetzigen Leiters des Finseninstituts, verdanke, fast nie vor, daß eine Kommune sich weigert, für einen hilfsbedürftigen Kranken zu zahlen. Die größeren und wohlhabenden Gemeinden entrichten für ihre Kranken gewöhnlich volle Bezahlung, während die kleineren und ärmeren Verwaltungen sich mit einem Bruchteil beteiligen. Der Fehlbetrag wird aus dem Staatsbeitrag gedeckt, welcher erforderlichenfalls volle Gratisbehandlung gewähren kann. Die Kranken werden teils in einer vom Institut errichteten Unterkunftsstätte untergebracht, teils unter Aufsicht des Instituts in Privatpflege gegeben. In der Unterkunftsstätte ist für diejenigen Kranken, welche gleichzeitig an aktiver Lungentuberkulose leiden, eine Isolationsabteilung eingerichtet. Die Kranken werden zur Mitarbeit an der häuslichen Arbeit angehalten, wodurch es gelungen ist, den

Aufenthalt für etwa 1.20 Kr. pro Tag zu beschaffen. Es ist ferner Gelegenheit zu einem vielseitigen Unterricht gegeben; so besteht eine besondere Kinderschule, Handarbeitsschule etc.

In Oesterreich ging die Anregung zur Organisation der Lupusbekämpfung zunächst von privater Seite aus; hier verdient Prof. Eduard Lang an erster Stelle genannt zu werden, welcher durch die operative Behandlung des Lupus gezeigt hatte, daß auf diese Weise auch bei vorgeschrittenen Fällen Dauerheilungen zu erzielen seien. Es bildete sich zunächst ein privates Organisationskomitee, welches dank dem Interesse Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. und durch Inanspruchnahme der öffentlichen Wohltätigkeit die Summe von 170 000 Kr. zusammenbrachte. Das Ministerium des Innern bewilligte behufs Bedeckung der Zinsen und der Amortisationsraten eines für den Bau einer Lupusheilanstalt aufzunehmenden Darlehns eine in 60 halbjährigen Raten von je 3000 Kr. auszuzahlende Subvention (Statth. Erl. Z VIII — 1203/59 vom 4. Mai 1905). Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat in Würdigung der Bedeutung einer solchen Heilstätte für klinische Belehrung und Unterricht die Gewährung von jährlichen Subventionen ausgesprochen (Statth.-Erl. Z VIII — 1058/54 vom 7. April 1905). Die Statthalterei sicherte im Namen des Wiener k. k. Krankenanstaltsfonds die unentgeltliche Ueberlassung eines Baugrundes zu.

Von den eingegangenen Spenden wurde nun zunächst eine Summe von 37 000 Kr. ausgeschieden, welche den Grundstock einer unter dem Namen „Heilstätte für Lupusranke“ errichteten Stiftung bildete, die übrigen Geldmittel wurden insgesamt dem Wiener Krankenanstaltsfonds übergeben, welcher die Verpflichtung übernahm, die Lupusheilstätte als selbständige Abteilung in der Art zu bauen, daß dieselbe allen Bedürfnissen einer modernen Lupustherapie Rechnung trägt und für ambulante sowie liegende Kranke eingerichtet wird.

Die Stiftung „Heilstätte für Lupusranke“ wird von einem Kuratorium verwaltet, welches sich in ein Finanzkomitee zur Verwaltung des Stiftungsvermögens; ein Fachkomitee, ein Aktionskomitee, zwecks Propaganda zur Vermehrung des Stiftungsvermögens gliedert. Zwischen dem Kuratorium der Stiftung und der k. k. n. ö. Statthalterei als Verwalterin des Wiener Krankenanstaltsfonds ist nun ein Uebereinkommen getroffen worden, welches genauere Bestimmungen über die Verwaltung, den Betrieb der Heilstätte regelt. Von den bezüglichen Satzungen sei hervorgehoben, daß der Stiftung alle Einnahmen und Kosten aus der Ambulanz zu fallen, dem Krankenanstaltsfond alle Einnahmen und Ausgaben für die liegenden Kranken.

Zur Aufnahme gelangen in erster Linie Lupusranke, sodann aber auch andere Hautkranke; die Aufnahme geschieht ohne Rücksicht auf persönliche Verhältnisse, Nationalität, Religion. Die Statthalterei, welche im Namen des Krankenanstaltsfonds die Erbauung der Heilstätte übernahm, hat auch den Betrieb und die Verwaltung derselben.

Diejenigen Lupuskranken, welche nicht in der Lage sind, die für die Behandlung notwendigen Geldmittel zu bestreiten, „müssen sich bemühen, dieselben von ihrer Landesbehörde, Gemeinde, Krankenkasse oder sonst einer zahlungsfähigen Stelle zu erwirken“; falls dieser Schritt versagt, trägt die Stiftung die Kosten der Ambulanz, der Krankenanstaltsfond diejenigen für die liegenden Kranken. Unabhängig von Stiftung und Statthalterei wirkt endlich der Verein Lupusheilstätte, welcher sich die Aufgabe setzt, für die in der Heilstätte ambulatorisch behandelten Kranken eine Unterkunfts- und Verpflegungsstätte gegen geringen Entgelt, bzw. unentgeltlich zu beschaffen, denselben ferner eine Gelegenheit zur Arbeit und zum Erwerb zu bieten.

Somit sehen wir in Dänemark wie in Oesterreich eine vorzügliche Organisation wirksam, ihre Früchte sind nicht ausgeblieben, denn beide Länder weisen schon jetzt eine große Zahl von Dauerheilungen auf. Vor kurzem hatte Schreiber dieses Gelegenheit, eine Anzahl von Heilerfolgen bei dem ihm unterstehenden Krankenmaterial, welches sich weniger durch die Zahl als durch die Schwere der Fälle auszeichnet, vor einem berufenen ärztlichen Kreise in Gegenwart des Herrn Generalsekretärs des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose zu demonstrieren. Es wurden 26 geheilte Kranke vorgestellt, die ehemals Lupus meistens schwerer, vorgeschrittener Art aufwiesen und in der Mehrzahl etwa 1½ Jahre und darüber lupus- und rückfallfrei sind, einzelne der Fälle weisen eine Heilungsdauer von über zwei Jahren auf.¹⁾

Wenn ausgehend von den Bestrebungen der Landesversicherungsanstalten das Interesse der für diese Sachlage zuständigen Stelle, des Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose erweckt wurde, so darf schon heute gesagt werden, daß die

1) S. Ergebnisse der Lupusbehandlung in der Lupusheilanstalt der Landesversicherungsanstalt der Hansestädte Konferenz November 1907. — Die Behandlung des Lupus und ihre Ergebnisse. Medizinische Klinik 1908.

Zeit nicht mehr fern scheint, wo auch diese entsetzliche Form der Tuberkulose der sozialen Fürsorge des Deutschen Reiches unterliegen wird.